

Die an jedem Wochenabend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbindung gelangende unparteiische Zeitung
„Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Blatt

1. Kleine Post-Schall
2. Sächsische Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsische Allerlei
5. Jäger. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch

kostet bei Ausgabeorten monatlich 70 Pfz., bei Post-Ausgaben monatlich 75 Pfz.

Anzeigenpreis: Gekapptene Corpsschulze (ca. 9 Silben fassen) oder deren Doppel 15 Pfz. — Bevorzugte Stelle (Gekapptene Corpsschulze ca. 11 Silben fassen) oder deren Doppel 20 Pfz. Bei wiederholter Aufnahme entsprechend billiger. — Anzeigen können nur bis Vorabend angemessen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisauflösung gleichzeitig Verbreitung durch den Chemnitzer General-Anzeiger.

Sächsischer Landes-Anzeiger.

Verbreitetstes unparteiisches tägliches Volksblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeiger“ erscheinen (ohne dessen Extra-Blätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als:

Chemnitzer

General-Anzeiger

für Chemnitz monatlich 40 Pfz. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfz. mit Botraten.

Freitag, 13. Mai 1892.

Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Verlags-Breitseite unter Nr. 5680 eingetragen. (Österreichisch. Zeitungskatalog Nr. 261.) Der „Chemnitzer General-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Verlags-Breitseite unter Nr. 1343 eingetragen. (Österreichisch. Zeitungskatalog Nr. 509.)

Verlags-Anstalt:

Alexander Wiede
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5,

Geschäftsräume Nr. 136.

Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Das Ende der russischen Ausfuhrverbote.

Chemnitz, den 12. Mai 1892.

Und Petersburg kommt die offizielle Kunde, daß Ende dieser Woche das im vorjährigen Jahre erlassene Verbot der Hafer-Ausfuhr, welche d. M. alten Stils das Verbot der Weizenausfuhr und etwas später auch das Verbot der Roggenausfuhr in Begleitung kommen wird. Damit sind die fehlenden normalen Beziehungen in der Russischen landwirtschaftlichen Produkte aus dem Russischen wieder hergestellt. Die Nachricht verlebt uns nochmals in jene bitterböse Zeit zu Anfang des Sommers 1891, als sich immer deutlicher herausstellte, daß der Eingang an Brüder in Folge der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Deutschen Reich nur ein mäßiger sein würde. Der Getreidepreis hatte bereits einen sehr beträchtlichen Stand erreikt, wie er ihn seit Jahren nicht innegehabt, und es fehlte nicht an Kündgebungen bangt Sorge für den Verlauf des Winters. Noch wurde aber zuverlässig auf die Aussendungen aus Russland geachtet, und wenn auch einzelne Mitteilungen von einer gleichzeitigen schweren Missernte im östlichen Nachbarlande kamen, so wurde doch meist angenommen, diese Höchstpunkte begrenzen sich nur auf einzelne Neueren Gebiete des weiten Russreiches. Aber nun zu bald stellte sich die volle Wahrheit heraus: Russland war von einer fast totalen Missernte in einem großen Theil des Reiches heimgesucht, Hunger und Roth klapperten gebieterisch an die Hämmer der Bewohner. Die russische Regierung erlich daraus ein Ausfuhrverbot für Roggen, welches nach einer gewissen Frist in Kraft treten sollte, und diesem ersten Verbot folgten schließlich solche für alle und jede landwirtschaftliche Produkte. Die Kornpreise stiegen bis zu einer schwindelnden Höhe, und das in den russischen Grenzbezirken angehäufte Getreide wurde zu doppelten und dreifachen Preisen verkauft. Nach Abschluß der Frist trat also dann die scharfe Grenzsperrung ein, welche nunmehr erst wieder fallen soll.

Beim Erlah der Ausfuhrverbote ging die Mithilfung um, die Maßnahme, welche nicht allzu lange nach der bekannten Verbünderung von Kreuzstadt einkratzt, sollte auch einen Schlag gegen das Deutsche Reich bedeuten, das in Folge des Ententeballes im vorjährigen Jahre mehr als sonst auf fremdes Brodtorn angewiesen war. Zur Ehre des russischen Kaisers muß aber hervorgehoben werden, daß ihm ein solches Vorgehen durchaus fern gelegen hat; vielleicht haben sich einige besondere Deutschfeinde in den nachgebenden Kreisen Petersburgs mit diesem geheimen Gedanken getragen, doch muß betont werden, daß dem Wunsche und Pläne, Deutschland durch die Entwicklung russischen Roggens schwer zu schädigen, noch lange nicht die Erfüllung gefolgt ist. Das das Ausfuhrverbot, neben anderen Umständen, zur Verbesserung des Brodtors im Deutschen Reich im letzten Winter beigetragen hat, ist ganz zweifellos, aber ebenso ist auch, daß der Schaden, welchen Russland selbst durch das Ausfuhrverbot erlitten, der größte war. Das Ausfuhrverbot wäre in seinen Folgen als gegeben zu bezeichnen gewesen, wenn der Staat oder Prinzipien den russischen Getreideproduzenten ihr über zum Marktpreise abgenommen hätten und somit der Hungersnot wirklich gestoppt worden wäre. Aber keines von beiden ist eingetreten. Die russischen Kornproduzenten haben den üblichen Marktpreis in den meisten Fällen nicht erhalten, sie sind also durch das Ausfuhrverbot am vortheilhaftesten ihrer Produkte verhindert, viel Rost ist durch die Nachlässigkeit der Behörden auf dem Transport verloren, und die Hungenden haben schließlich von Allem am wenigsten erhalten. Der russische Finanzminister war fortwährend auf einer peinlichen Suche nach Geld, und dabei schloß die Regierung durch das Ausfuhrverbot die einzige Hoffnung, durch welche fremdes Geld für russische Produkte nach Russland hineinzukommen könnte. Nicht ein paar Dutzend Millionen sind es, welche Russland direkt und indirekt im Jahre der Verbünderung mit dem Brangon verloren hat, sondern Hunderte von Millionen. Doch ein zweites Jahr, wie das letzte, und aus dem halb bankrotten Russland wird ein ganz bankrottes.

Es kann nicht gelungen werden, daß bei uns im Deutschland das letzte Jahr mit sehr großen und auch ziemlich begründeten Besorgnissen entgegengesehen wurde. Es fehlte ja nicht an Brodtorn, die Weizenernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika war ja eine ganz colossale gewesen, und auch einige kleinere Staaten hatten eine gute Ernte zu verzeichnen gehabt, aber wenn auch nicht über Nötkumangel zu klagen war, so war doch nur so mehr über den Kornpreis zu klagen. Über die verschiedenen Gründe dieses Preises, nämlich dem nun einmal tatsächlich vielfach konstituierten Ententeball, bestand bekanntlich ein sehr lebhafter Streit. Man schob der Völkere sehr viel Schuld an dem übermäßig hohen Preise zu, und es ist ja eine bekannte Sache, daß es in solchen Seiten der Verlegenheit, wie an Personen steht, welche ihre Preise zu schneiden verstehen. Wieviel Dieses und Jenes zu der Preissteigerung beigetragen hat, wird sich nie ermitteln lassen, und der nachträgliche Streit hierüber ist deshalb eine mühsame Arbeit. Die Theuerung des letzten, im Ganzen glücklicherweise ziemlich milden Winters ist ein unbestreitbares Fazit, sie legte zahlreichen Familien erhebliche Einschränkungen auf. Die Wirkungen waren in deutlicher Weise im völligen Stillstand des geschäftlichen Lebens und Treibens, im Rückgang von Handel und Wandel auf. Es war wohl seit dem letzten großen Kriege für das deutsche Vaterland diejenige Zeitsperiode, in welcher der Preis des deutschen Verbrauchs auf alle Kreise der Bevölkerung ohne Ausnahme anstieg, und zwar nicht so stark, wie vielleicht man hätte annehmen können, ist sie immer noch nicht zu vergleichen, sie war auch nicht so stark, wie vielfach bei Eintritt des Winters befürchtet war. Gewiß, wir haben eine knappe Zeit durchgemacht, aber doch noch keine direkte Notstandssituation. Es ist erstaunlich, beim Beginn besserer Beziehungen verzeichnet zu haben, daß im Deutschen Reich doch im Allgemeinen eine gesunde Erkenntnis der Branglage erworben wurde, und unsere Unruhen auf ein Minimum befristet blieben.

Zu Allem hat uns diese Theuerungsperiode noch eine gute Lehre gegeben. Gegen Missernten vermögt ja Niemand etwas, doch diese kommen nur verhältnismäßig selten vor. Wohl aber werden wir gut lernen, uns in Zukunft nicht mehr zu sehr auf „gute Ernte“

und getrene Nachbars“ zu verlassen. Russland hat mit seinem leichten Ausfuhrverbot eine recht starke Lection erhalten, aber unter dem Einfluß d. g. Baustoffen und Maschinen ist gegen Deutschland doch Alles möglich. Immer mehr und mehr sollen wie darauf hinzuarbeiten suchen, unsere Landwirtschaft in den Stand zu setzen, das Vaterland thunlichst allein mit Brodtorn rechnen zu können.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 12. Mai

Deutsches Reich.

Die Ansprache des Kaisers an den Gesetzten Rück, der auf Posten einen Mann tödlich und einen anderen schwer verwundete, wird wieder einmal bedeutendem Staub auf. Zunächst findet sich über den Vorhang selbst verschiedene Lesarten. So berichtet die „Berl. Zeit.“: „Bauernsöldner und Maschinen ist gegen Deutschland doch Alles möglich. Immer mehr und mehr sollen wie darauf hinzuarbeiten suchen, unsere Landwirtschaft in den Stand zu setzen, das Vaterland thunlichst allein mit Brodtorn rechnen zu können.“

Die Russische Regierung erlich daraus ein Ausfuhrverbot für Roggen, welches nach einer gewissen Frist in Kraft treten sollte, und diesem ersten Verbot folgten schließlich solche für alle und jede landwirtschaftliche Produkte. Die Kornpreise stiegen bis zu einer schwindelnden Höhe, und das in den russischen Grenzbezirken angehäufte Getreide wurde zu doppelten und dreifachen Preisen verkauft. Nach Abschluß der Frist trat also dann die scharfe Grenzsperrung ein, welche nunmehr erst wieder fallen soll.

Beim Erlah der Ausfuhrverbote ging die Mithilfung um, die Maßnahme, welche nicht allzu lange nach der bekannten Verbünderung von Kreuzstadt einkratzt, sollte auch einen Schlag gegen das Deutsche Reich im letzten Winter beigetragen haben. Zur Ehre des russischen Kaisers muß aber hervorgehoben werden, daß ihm ein solches Vorgehen durchaus fern gelegen hat; vielleicht haben sich einige besondere Deutschfeinde in den nachgebenden Kreisen Petersburgs mit diesem geheimen Gedanken getragen, doch muß betont werden, daß dem Wunsche und Pläne, Deutschland durch die Entwicklung russischen Roggens schwer zu schädigen, noch lange nicht die Erfüllung gefolgt ist. Das das Ausfuhrverbot, neben anderen Umständen, zur Verbesserung des Brodtors im Deutschen Reich im letzten Winter beigetragen hat, ist ganz zweifellos, aber ebenso ist auch, daß der Schaden, welchen Russland selbst durch das Ausfuhrverbot erlitten, der größte war. Das Ausfuhrverbot wäre in seinen Folgen als gegeben zu bezeichnen gewesen, wenn der Staat oder Prinzipien den russischen Getreideproduzenten ihr über zum Marktpreise abgenommen hätten und somit der Hungersnot wirklich gestoppt worden wäre. Aber keines von beiden ist eingetreten. Die russischen Kornproduzenten haben den üblichen Marktpreis in den meisten Fällen nicht erhalten, sie sind also durch das Ausfuhrverbot am vortheilhaftesten ihrer Produkte verhindert, viel Rost ist durch die Nachlässigkeit der Behörden auf dem Transport verloren, und die Hungenden haben schließlich von Allem am wenigsten erhalten. Der russische Finanzminister war fortwährend auf einer peinlichen Suche nach Geld, und dabei schloß die Regierung durch das Ausfuhrverbot die einzige Hoffnung, durch welche fremdes Geld für russische Produkte nach Russland hineinzukommen könnte. Nicht ein paar Dutzend Millionen sind es, welche Russland direkt und indirekt im Jahre der Verbünderung mit dem Brangon verloren hat, sondern Hunderte von Millionen. Doch ein zweites Jahr, wie das letzte, und aus dem halb bankrotten Russland wird ein ganz bankrottes.

Es kann nicht gelungen werden, daß bei uns im Deutschland das letzte Jahr mit sehr großen und auch ziemlich begründeten Besorgnissen entgegengesehen wurde. Es fehlte ja nicht an Brodtorn, die Weizenernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika war ja eine ganz colossale gewesen, und auch einige kleinere Staaten hatten eine gute Ernte zu verzeichnen gehabt, aber wenn auch nicht über Nötkumangel zu klagen war, so war doch nur so mehr über den Kornpreis zu klagen. Über die verschiedenen Gründe dieses Preises, nämlich dem nun einmal tatsächlich vielfach konstituierten Ententeball, bestand bekanntlich ein sehr lebhafter Streit. Man schob der Völkere sehr viel Schuld an dem übermäßig hohen Preise zu, und es ist ja eine bekannte Sache, daß es in solchen Seiten der Verlegenheit, wie an Personen steht, welche ihre Preise zu schneiden verstehen. Wieviel Dieses und Jenes zu der Preissteigerung beigetragen hat, wird sich nie ermitteln lassen, und der nachträgliche Streit hierüber ist deshalb eine mühsame Arbeit. Die Theuerung des letzten, im Ganzen glücklicherweise ziemlich milden Winters ist ein unbestreitbares Fazit, sie legte zahlreichen Familien erhebliche Einschränkungen auf. Die Wirkungen waren in deutlicher Weise im völligem Stillstand des geschäftlichen Lebens und Treibens, im Rückgang von Handel und Wandel auf. Es war wohl seit dem letzten großen Kriege für das deutsche Vaterland diejenige Zeitsperiode, in welcher der Preis des deutschen Verbrauchs auf alle Kreise der Bevölkerung ohne Ausnahme anstieg, und zwar nicht so stark, wie vielleicht man hätte annehmen können, ist sie immer noch nicht zu vergleichen, sie war auch nicht so stark, wie vielfach bei Eintritt des Winters befürchtet war. Gewiß, wir haben eine knappe Zeit durchgemacht, aber doch noch keine direkte Notstandssituation. Es ist erstaunlich, beim Beginn besserer Beziehungen verzeichnet zu haben, daß im Deutschen Reich doch im Allgemeinen eine gesunde Erkenntnis der Branglage erworben wurde, und unsere Unruhen auf ein Minimum befristet blieben.

Zu Allem hat uns diese Theuerungsperiode noch eine gute Lehre gegeben. Gegen Missernten vermögt ja Niemand etwas, doch diese kommen nur verhältnismäßig selten vor. Wohl aber werden wir gut lernen, uns in Zukunft nicht mehr zu sehr auf „gute Ernte“

und getrene Nachbars“ zu verlassen. Russland hat mit seinem leichten Ausfuhrverbot eine recht starke Lection erhalten, aber unter dem Einfluß d. g. Baustoffen und Maschinen ist gegen Deutschland doch Alles möglich. Immer mehr und mehr sollen wie darauf hinzuarbeiten suchen, unsere Landwirtschaft in den Stand zu setzen, das Vaterland thunlichst allein mit Brodtorn rechnen zu können.

Der „Jüdische Tempel im blauen Blute“. Das „Berl. Zeit.“ brachte kurzlich einen Artikel „Jüdische Tempel im blauen Blute“, in dem es u. A. die kleine Bekämpfung ansstellt, daß es kaum noch Adelsfamilien geben dürften, in denen Väter nicht jüdisches Blut fließen. Dabei behauptete es u. A., daß auch der berühmte Chemnitzer Viebig von jüdischen Eltern geboren sei. Der Königl. bayer. Hofrat Dr. G. Heine v. Viebig macht aber diese Behauptung zurück, indem er, wie die „Leipziger Zeitung“ mitteilt, erklärt, daß weder Viebig's Eltern noch Großvater jüdischen Ursprungs seien, der Großvater stamme noch Familieneinführung aus dem Bauernstand des bayerischen Odenwaldes. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt die „Leipziger Zeitung“, wird sich also nach anderen „Beweishilfen“ umsehen müssen.

Die Bahnhöfe in den russisch-preußischen Grenzdistrikten werden jetzt von höheren Eisenbahn- und Militärbeamten täglich besahen und revisiert, besonders die Brücken, Durchgänge etc. werden. Diese Maßnahmen hängen mit der Barentse zu zusammen. 60,000 Soldaten werden die Bahnhöfe bewachen.

Österreich-Ungarn. Graf Herbert von Wissmar ist mit seiner Frau und der Mutter beider geheiratet in Wien eingetroffen. — Die Leichenfeier für den verstorbenen Handelsminister Baron Graf gralierte sich, wie aus Pest berichtet wird, zu einer nationalen Trauerfeier, die nur mit Deutsches Ableben zu vergleichen ist. Am allen Thieren des Landes trafen Deputationen ein. Das Ministerium, die beiden Häuser des Parlaments, die Staatsbehörden erscheinen sämtlich. Die Feier wird durch Fürstentrauern in Wien befehligen. — Da der Finanzminister Weidle mit der Wahlungsangelegenheit beschäftigt ist, wird er nicht in der Lage sein, das erledigte Handelsministerium lange zu vertreten. Es ist daher die Neubesetzung des Posten in nächste Aussicht genommen. Graf Joseph Ritsch, Obergespan in Preßburg, der früher auch schon Verkehrsminister gewesen, wird als Kandidat für die Stelle genannt. Die Anhänger Ritscha verlangen Stephan Tisza zum Nachfolger.

Italien.

Zur Ministerkrisis. Die „Tribuna“ demonstriert, daß Blaue zum Minister des Auswärtigen ernannt werden würde. Dem „Mazziniano“ zufolge wäre Blaum dazu autorisiert. Nach der „Alg. Slesia“ jedoch sind bis jetzt alle Meldungen über die Beziehung der einzelnen Ministerposten verschwunden. — Die französische Regierung hat dem Kabinette in Rom die Mittelstellung zugehen lassen, die auch an andere Gabiernet gerichtet werden, daß das Kabinettsamt der Konsuln in Frankreich Zweigcomités in Italien und anderen Staaten besitzt und die Überwachung derselben eingeschlossen.

Frankreich.

Der Credit für die Entzündung der Pyrotechnik beträgt 300,000 Francs, nämlich 232,000 Francs für das Attentat in der Rue de L'Ulysse, wovon 160,000 Francs für das Grundstück und 22,000 Francs für die Miethe; jener Betrag ist das Grundstück und 22,000 Francs für das Attentat auf dem Boulevard du Temple und 20,000 Francs für das Restaurant Verch; außerdem wird ein spezieller Betrag für die Mietthe und die Kinder Bern's vorgenommen. — Erzbischof Richard ist nach Paris zurückgekehrt und macht entgegen der Behauptung, daß sein Beibehalten vom Papste gestellt worden sei, sein Wahlrecht aus der Bestrafung, mit welcher ihn seine wiederholten Abweisen beim Papste erfüllten, der den Stamm des Episcopat gegen die französische Regierung, wenn diese in ihrer gegen Leytzen gerichteten Haltung verharre, vollkommen villige. — Der „Liberal“ zufolge soll die Polizei im Besitze gewichtiger Anhaltspunkte in Bezug auf den Urheber des Attentates gegen das Restaurant Verch sein; die Namen der Verdächtigen sollen große Übereinstimmungen hervorgerufen haben. — Infolge neuerlicher Drabbelisse sollen umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung der Börse getroffen sein. — Nach einer Meldung aus Portofino soll dort ein Angriff der Dahomeer auf Groß-Popo als unmittelbar bevorstehend. Die dortigen Konsuln sollen bereits die Waffen aus ihren Rückschlüssen entfernt haben.

Großbritannien.

Die Bürgleute von Walco lehnen mit 27,000 gegen 9000 Stimmen den Vorschlag ab, in jeder zweiten Woche einen Feiertag einzuführen. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Bergdistrikten von Birmingham wird am Montag erwartet. Eine Verhandlung mit den Direktionen ist bevorstehend. Die beiden seitigen Delegationen treten am Freitag zusammen.

Russland.

Der Stadtbaupräsident von Petersburg, General-Lieutenant Greiser ist gestern Nachmittag gefallen. — Die für dieses Jahr angekündigten großen russischen Manöver im Petersburger-Wosauer Militärbezirk fallen weg; dafür sollen große Truppenübungen im Warschauer Militärbezirk abgehalten werden. — Aus Warschau wird ferner gemeldet, daß in sämtlichen Garnisonsstädten des Königreichs Polen in den nächsten Tagen ein Generalalarm erwartet wird. Die Behörde trifft umfangreiche Vorbereitungen und sendet Militärverstärkungen ab.

Orient.

Im Zusammenhange mit dem Bombenfund in Rustschuk sind 17 Personen in Rumänien verhaftet worden. Und der Theil der vorgebrachten Befrei, die bis jetzt überzeugt worden sind, erhält, daß der Anschlag hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, gegen den Sultan gerichtet war. Die Wissensbulgarischer Offiziere haben zweifellos; es wird gehabt, der Genie-Offiziere Deutschen, welcher die Bombe prägte, habe Bezahlung für seine Dienste als Sachverständiger erhalten, ohne den Zweck der Beschaffung zu kennen. Die von der bulgarischen Regierung in der Abschaffung der Geschwadere entlastete Thalstafft sowie die vorzunehmenden wichtigen Verhaftungen verzögern sie in eine starke Lage, ihrer Forderung bereitend die Ausweitung der bulgarischen Flüchtlinge aus der Türkei nachdrud zu geben. Der Sultan soll bereits beschlossen haben, diese Forderung zu befriedigen. — Aus Konstantinopel

Wird gemeldet, daß der Sultan von einer besonderen Liebenswürdigkeit für den Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Weiningen und seine Gemahlin, die Erbprinzessin Charlotte sei, die sich gegenwärtig in der türkischen Hauptstadt aufhalten. Zu Verlasse dieser Woche hat der Großherzog seine hohen Gäste und ihre Gefolge nicht weniger als dreimal zu sich geladen, und naunlich die Freundschaft und der Siebereich des Erbprinzenpaars machen auf den Hofstaat den günstigsten Eindruck. Nach dem letzten Mittwoch im Bildiz Klost stattgehabten zweiten Diner zu Ehren des Erbprinzen und seiner Gemahlin zeigte der Sultan der Erbprinzessin Charlotte seinen Thron, wobei er selbst die Honeurs mache. Die angenehme Bezeichnung, welche der Sohn des prinzlichen Paars dem Sultan bereitst, ist gerade jetzt eine sehr erwünschte, da der Hofstaat gegenwärtig sowohl durch die Bündnisse von Russland, wie auch durch die in der letzten Nummer der in London erscheinenden „Turque Libre“ enthaltenen Auslösungen sehr mißgestimmt ist.

Sächsisches.

Verleihungen. Dem Geheimen Regierungsrath a. D. Freiherrn von Sedendorff zu Leipzig wurde das Offizierskreuz vom Albrechtsorden verliehen. — Den Königl. Preußischen Roten Adlerorden erhielt Consistorialrath Superintendent Dr. Dibelius. — Dem Vorstande der amtschäftsmaßstäblichen Delegation zu Sayda, Regierungsrath von Hinüber, wurde die erste Entlastung aus dem herzöglischen Staatsdienste bewilligt und diese Stellung dem ersten juristischen Hilfsarbeiter bei der Amtschäftsmaßstäblichkeit Chemnitz, Regierungsrath Teubert, verliehen.

Zur Lage der sächsischen Wirtschaftswaren-Industrie wird jetzt berichtet: Die Handfahndustrie kann zwar auch heute noch nicht als in gutem Gange befindlich bezeichnet werden, aber die Verhältnisse haben sich doch schon wesentlich verbessert und wenn der Tonau den jetzt ziemlich gut eingehenden Herbst weiter so entspricht, dann kann man vorsichtig zuhören. Befürchtungen wolltigen sich meist nicht so schnell, wie ein Anfang des Kreisels und wenn man hente auf Preis halten kann in Rückicht auf die durch zahlreiche Gläubiger hervorgerufenen Nachfrage, und insoweit des Steigens der Wollpreise, so ist das immerhin schon ein Fortschritt. Freilich stehen noch viele Wäschinen still, die in letzter Zeit nötig waren, um den Bedarf zu decken, aber man kann doch wohl sagen, daß die schlechteste Zeit vorüber zu sein scheint. Wenn der Handfahndustrie hierfür auch ein Maßstab ist, so können wir mit Freude constatiren, daß die Gedanken Ende des verlorenen Monats schlauer und zahlreicher eingingen, wie sonst. Dies beweist eine sich von innen heraus bildende Gewinnung der Verhältnisse und wir wollen hoffen, daß die jetzt im Flusse befindliche Verlaufsaison dazu beiträgt, daß die Industrie sich wieder mehr und mehr hebt und seitigt. Die Strümpfe haben vorläufige Erscheinungen und auch hier kann man ein Aufleben des Geschäftes constatiren. Während bei den Handschuhen nur minimale Veränderungen innerhalb der Fabrikationsstätte sich zeigen, geht man bei den Strümpfwaren allmählich von dem ausführlichen Gebrauche des echten Schwarz ab und fügt auch farbige Waren. Es sogar nicht nur glattfarbige Sachen, sondern auch gestreifte Waren schneiden wieder ankommen zu wollen. In den Preisen muß man sich bis jetzt damit begnügen, daß man die bisherigen Röhrungen anfreßt, und ist man auch zufrieden, wenn dies im Allgemeinen gelingt. Die Nachfrage möchte noch um ein Beträchtliches größer werden, wenn man daran denken wollte, Wehrforderungen durchzuführen.

Beseitigung des Mangels an Kronen in Sachsen. Nachdem aus sächsischen Industrie- und Bankkreisen wiederum Klagen über den Mangel an Kronen erhoben und auch vom Finanzministerium bestätigt worden ist, daß bei den östlichen Königreichen und Finnlandes die Nachfrage nach Kronen häufig nicht habe befriedigt werden können, war die sächsische Regierung wegen event. Wehrvorbereitung von Kronen mit dem Reichsbahnamt in's Vertrauen getreten. Nach Worte des Reichsbahndirektors hat sich jedoch herausgestellt, daß sonst im Reiche kein Bedarf nach Vermehrung des Kronenverbrauchs nicht vorhanden ist, die zuletzt ausgeprägten 30 Millionen vielmehr noch nicht vollständig vom Betrieb aufgenommen werden sind. Auf weiteren Antrag des Finanzministeriums wird nunmehr dem in Sachsen aufgetretenen Bedürfnisse an Kronen dadurch abgeholfen werden, daß die Reichsbahn ihre Stellen in Dresden und Chemnitz reich mit Kronen versiehen wird.

Leipzig. In der dauernden Gewerbeausstellung sind, wie bereits bekannt gegeben, am 14., 15., 16. und 17. Mai die praktische Vorführung von Buchbindemaschinen statt. Gleichzeitig werden auch die übrigen betriebsfähigen Maschinen sowohl möglich in Tätigkeit gebracht, sodass sich ein Besuch der Ausstellung an diesen Tagen sehr interessant gestaltet. Uebrigens ist die Einrichtung geschaffen worden, daß täglich und zwar auch außer dem Messe verschiedene Motoren und Maschinen in Betrieb gezeigt werden.

Abgefaßt. In Leipzig wurde ein nach Unterschlagung eines Geldbetrages von 6000 Mk. aus Hamburg häufig gewordener 19jähriger Handlungsbetrüger auf dem Dresden Bahnhofe von dem dort stationirten Polizeibeamten, dem er sich durch sein schönes Weinen auffällig gemacht hatte, angehalten und dem Polizeiaume zugeführt. Der uneheliche Mensch hatte den obengedachten Geldbetrag von seinem Prinzipal, einem in Hamburg auf dem Steinwärder wohnhaften Sparsamironen, mit dem Ausunge übergeben erhalten, ihn auf die Post zu legen. Statt aber diesen Auftrag auszuführen, war er mit dem Gelde durchgegangen und nach Leipzig gesommen. Von hier wollte er sich nach Wien begeben, hatte sich auch vereits ein Billet 2. Klasse dort hin gelöst, als seine Festnahme erfolgte und damit seinen Reiseplänen ein jähes Ende bereitet wurde. Ein Theil des untergeschlagenen Geldes war noch in seinem Besitz vorgefunden worden.

Schuldirektorwahl. Zum Director der Biergesellschaft in Roslau wurde Herr Leopold Hoffmann aus Leipzig gewählt.

Münzensfund. In Götschelwitz bei Leipzig grub der Nachbar in der unmittelbaren Nähe eines Hauses ein Loch. Hierbei fand er einen Topf mit 370 Silbermünzen aus dem 16.-18. Jahrhundert. Dieser fand sich ihm nicht zuwendung, und am Sonntag grub er weiter. Da fand er noch einen Topf mit 325 Silbermünzen aus derselben Zeit. Die Münzen sind gut erhalten. Sie sollen einen Silberwert von ca. 800 Mark haben.

Ein gefährlicher Hochstapler. In Schandau wurde die Ehefrau eines Mannes, der sich z. B. in einer Strafanstalt befindet, von einem Hochstapler auf eine überaus dreiste Weise betrogen und empfindlich geschädigt. Zu der gedachten Zeit erschien bei derselben ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann von schmächtiger Statur, mit blondem Haar und blondem Schnurrbart, der Blätternachen im Gesicht hatte, goldene Brillen trug, mit der Zunge etwas anstieß und anständig, dumm gekleidet war. Er gab sich für einen Geschworenen aus und erklärte, er sei beamtigt, ein Protokoll über ihre Verhögensverhältnisse anzufertigen und müsse deshalb in die letzteren genaue Einsicht nehmen. Die gedanktige Frau nahm ihn mit in die Wohnstube und legte dort ca. 300 Mk. baares Geld und 4 Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft vereinigter Schiffer, 3 à 1000 Mk. und 1 à 500 Mk. vor ihn hin. Der Unbekannte nahm das Geld und die Papiere, packte alles zusammen in ein

großes Gewicht, welches er mitgebracht hatte, versteckte dasselbe und schloß es dann in ein Schränkchen ein; den Schlüssel dazu nahm er mit sich fort. Als er sich entfernt hatte, lauerte der Frau doch Bedenken über das Verfahren des Mannes bei. Sie öffnete das fragliche Schränkchen und schaute dann das darin befindliche Consett auf, um sich zu überzeugen, ob Jenes ihr Geld auch wirklich hineingehabt habe. Zu ihrem Schrecken wurde sie gewohnt, daß das Consett eine Zeitungsmalvorlage enthielt. In einem unbekannten Augenblick hatte der Mann die wertvolle Einlage wieder aus dem Consett herausgesammt. Wobei es bald gelingen, seiner Hoffnung zu werden.

Bürgermeisterwahl. In Mittweida wurde Bürgermeister Appell in Debréau an Stelle des dort abgegangenen Bürgermeisters Goldenberg gewählt.

Döbelner Straßenbahn. Der Bau derselben ist nun in Angriff genommen. Am 10. Mai begannen die Arbeiter mit dem Ausgraben der Bahnhofstraße und werden die Arbeiten vorläufig auf der ungestalteten Bahnhofstraße bis nach dem Bahnhof ausgeführt. Später erst werden dieselben auf die Strecke in der inneren Stadt ausgedehnt.

Ein Lebensretter. In Schwarzenberg rettete am Sonnabend die dortige Salzmeisterin Gotsche einen 6 Jahre alten Knaben, der in einem reißenden Bach gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Anerkennenswerthe Erfüllung. Aus Markneukirchen wird berichtet: Der im vorigen Jahre in Dresden verstorbenen Kunstmaler Dr. Oskar Schuster, welcher früher Inhaber der Firma Michael Schuster hier war, hatte bei seinem vor einer Reihe von Jahren erfolgten Wegzange von hier unter freiem Arbeiter ein großes Kapital vertheilen lassen. Jetzt hat nun die Witwe des genannten Herrn Schuster einem vor seinem Tode fundgegebenen Wunsch, die Arbeiter, welche zur Zeit, als Herr Schuster noch Besitzer der Firma war, sich in der Fabrik arbeiteten und auch bei seinem Tode noch darin thätig waren, nochmals zu beschulen, in hochherziger Weise entsprochen, indem sie für diese Arbeiter die Summe von 15000 Mk. stiftete. Am Sonntag wurde diese Summe unter 20 Personen verteilt; die einzelnen Personen erhielten Beträgen von 450-1200 Mk.

8. Oktober i. C. 11. Mai. Eine selten vorkommende Jubelfeier, die der 40jährigen Thätigkeit als Bergmann fand gestern Herr Steiger F. W. Fleischer auf „Vereinsglück“ hier feiern. Am 10. Mai 1852 verh. derselbe auf dem Silberbergwerk „Alte Hoffnung Gottes“ in Kleinwaltersdorf bei Freiberg seine erste Ehe. 15 Jahre später überstieß Herr Fleischer nach Gräfenhain, um daselbst im Kohlenbergbau zu arbeiten. Im Jahre 1872 kam er dann nach hier, wo er zunächst einige Zeit auf „Frisch Glück“ arbeitete und dann als Oberzimmermeister auf dem Steinholzwerk „Vereinsglück“ beschäftigt stand, wo er später als Steiger angestellt wurde. — Auf Anordnung des Herrn Bergdirektors Reinert versammelten sich am Jubeltage in der Clausischen Schuhwirkschaft die Beamten des Werks um den Jubilar, um dessen Ehrentag mit ihm gemeinschaftlich zu feiern. Herr Steiger Fleischer wurde aber auch vom Bürger- und Beamtenverein „Humor“, dessen Mitglied er ist, reich bestreut. — Wobei ihm noch manch fröhler Tag beschieden sein.

Unglücksfälle. Im Altenberg wurde beim Delen der Wellenzapfen in der Wäsche der dortigen Zwickerstoffs-gewerkschaft der 63 Jahre alte Bergarbeiter O. H. Otto von dem gelgenden Beuge am Schurz erfaßt und unter die Treibwelle geschleudert. Zu diesem hierdurch entstehen Verlebungen verstarb der Benannte nach kurzer Zeit. — Zwei schwere Unfallsfälle ereigneten sich in Greiz und in nächster Umgebung. Während in Riednig der Arbeiter Preiss beim Brunnendienst durch eine Dynamitpatrone erheblich verletzt wurde, so daß sich seine Überführung in die Klinik nach Leipzig notwendig machte, wurde am gleichen Tage dem Knecht des Spediteurs Stendel in Greiz durch die Trichter eines schweren Lastwagens der Brustfalten eingeschüttet.

Selbstmorde. In Grimmaischian hängte sich in der Wohnung seiner im unteren Stadtteil wohnenden Eltern der erst 16 Jahre alte Schulnabe S. Was der Junge zu diesem bedauерlichen Schritt des unglaublichen Knaben führte, ist bis jetzt nicht ermittelt. Vor erst ca. 1 Jahr nahm sich bereits ein in demselben Alter stehender Bruder des Verstorbenen gleichfalls durch Hängen des Lebens. — In Mylau tat der 38 Jahre alte Fabrikspedient Christian Wolf Zimmer seinem Leben durch Hängen an einem Baum auf dem Wollesdörfchen in der Nähe des Grabs seiner Schwiegermutter ein Ende gemacht. Welcher Beweggrund den im schwärmenden Alter lebenden Schülern und allgemein ganz gescheuen Mann zu diesem Schritte getrieben hat, ist unbekannt. — In Rossen hat sich bis vorw. 47 Jahre alte Johannes, welche bisher mit ländlichen Produkten handelte, durch Erhängen den Tod gegeben. Schwerpunkt soll die Vermauerung zu dieser ausgelöschten That gewesen sein. Die Bedauernswerte hinterließ einen achtzehnjährigen Sohn.

Zahlungseinstellungen. Handelsmann R. A. Heidler in Nüchternheide bei Stollberg — Bädermeister H. G. Hänsel in Leipzig-Görlitz — Sattler E. A. Peter in Zittau.

Frankösische Rundschau in Greiz. Seit einiger Zeit kommen an eine Färberei in Greiz sehr häufig ganze Wagenladungen Wollenwaren aus Frankreich zum Färben. Die gefärbte Ware wird dann von Greiz aus direkt an verschiedene Färbereien gebracht, von wo aus sie in's Ausland geht.

Ein gräßliches Bräutigam. Im Alter von 90 Jahren hat sich der Rentner Bader in Weimar zum fünften Male verheirathet. Die Braut befindet sich in den Biergäerten.

Bezirkstag der Fleischer-Innungen.

Seit Montag tagt in Meißen der 21. Bezirkstag der sächsischen Fleischerinnungen. In der Vorbesprechung fanden schwerte Diskussionen über die Abschaffung der Kübelsteine, die Einführung des Bezahlungsabwesches, die Errichtung von Sprechmeister-Klemtern und Fleischerschänzen, sowie insbesondere über die gegenwärtige Handhabung der Fleischbeschau statt. Die Komptenverhandlung eröffnete am Dienstag der Bezirksvorstande Zwickau-Leipzig in Anwesenheit von etwa 400 Delegaten. Bürgermeister Schinner begrüßte die Versammelten namens der Stadt Meißen als starkerhaltende Elemente, welche durch gelehrtes Einwirken auf die gezeigten Verhältnisse Rucht und Sitte schaffen. Aus dem Vortrage des Geschäftsberichtes ist hervorzuheben, daß die Mitgliederziffer sowohl bei dem Bezirksvorstand als auch bei dem Verband in erheblicher Steigerung begriffen ist; die Zahl der Abgeordneten im laufenden Jahre betrug 21,650 gegen 21,150 im Vorjahr. Die Beschlussoffnung über die Abschaffung der Kübelsteine wurde vertagt. Das Referat über die Sprechmeister-Klemter erstattete der Vorsteher. Sprechmeister-Klemter sollen hauptsächlich zur Erhebung des Innungs- bez. Verbandsabwesens beitragen und gleichsam eine unabdingbare Kontrolle über alle Vorgänge innerhalb der einzelnen Innungen ausüben. Der Referent erwähnt, daß im Laufe des vergangenen Jahres verschiedene Male die Rohstoffmangelheit vorgelegen habe, einzelne Innungen wegen mangelhafter Ausserbringung

von Rohstoffbüchern indeln zu müssen. In Sachsen sind bereits bei 49 Innungen Sprechmeister-Klemter mit Erfolg errichtet. Schließlich wurde ein Antrag von Gölzner-Reinhard, die Sprechmeisterbücher zur Einrichtung billiger herzustellen, angenommen. Wenn die Einrichtungsbücher billiger werden, dürfte auch Aussicht auf allgemeine Einrichtung der Sprechmeister-Klemter vorhanden sein. Neben der Errichtung einer Fachschule für Fleischer reichte Drehler-Zeitung. Dieser Punkt ist auf alle Tagesordnungen der Bezirkstage Sachsenlands gestellt worden und soll auch bei dem Verbandsstage in Mehlbeck behandelt werden. Zu der Debatte wurde hervorgehoben, daß der theoretische Unterricht ganz besonders zu empfehlen sei, da ein Fleischer auf dem Gebiete der Kochkunst und der Thierkunde ebenfalls bewandert sein müsse. Zu diesem Punkte nahm auch Sch. Deconomrat Steiger-Wiechert das Wort und gab der Versammlung den wohlmeinten Rat, mit Einrichtung der Fachschulen baldigst vorzugehen und hierbei neben dem praktischen Unterricht ganz besonders darauf zu sehen, daß die allgemeine Bildung gehoben wird. Eine Resolution, welche die Errichtung einer Fachschule, in der in allen einschlägigen Fächern Unterricht erhält werden soll, befürwortet, wurde abgelehnt.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Freunde unseres Platzes werden freude und wichtige Vorfälle nicht mittheilen.

Chemnitz, den 12. Mai 1892.

Die Mondfinsternish in der vergangenen Nacht konnte in ihrem ganzen Verlaufe hier sehr gut beobachtet werden, da der Himmel vollständig klar und unbewölkt war.

Das Eden-Theater auf dem Neustädter Markt, unter der Direction des Herrn B. Schenk, wird heute Abend mit einer großen Gala-Vorstellung eröffnet werden. Das höllische Theatergebäude fasst ca. 2000 Menschen und dürfte jedenfalls bis auf Weiteres offiziell recht gut besucht werden, zumal da Bühnenvorstellungen mit ihren räthelichen phantastischen Vorstellungen sich von jeher in dieser Stadt einer regen Anteilnahme erfreuen könnten. Auf die Leistungen des Herrn Director Schenk, welcher die neuesten Sensations-Illusionen hier zu bieten gedenkt, sowie auf die Leistungen der übrigen Mitwirkenden werden wie ausführlich zurückzukommen.

XI. Sächsischer Glottertag. Derselbe findet ebenfalls am nächsten Sonntag, den 15. Mai, in den Räumen des Gasthauses zur „Linde“ statt. Für denselbe ist folgendes Programm aufgestellt: Sonnabend, den 14. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Vorstellung im „Hotel Reichshof“. Abends derselbe im Speisesaal: Vorstellung der Säße und geselliges Belauerns. Räthelische Darbietungen. Sonntag, den 15. Mai, Vormittags 10½ Uhr: Beginn der Verhandlungen. Mittags 1 Uhr Pause. Nachmittags 2 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen bis zum Schluss. Sodann Spaziergang nach dem Schloss und Abends Concert derselbe. Montag, den 16. Mai: Besichtigung von Haubold's Fabrik, sodann Spaziergang über den Rabenberg nach der Gartenwirtschaft zum „Wind“ an der Stollberger Straße. Abends 6 Uhr, durch den Stadtlauf nach dem Gasthaus zur „Linde“ zur Abschiedsfeier. — Natürlich dieses vom Verband der Glotter-Innungen im Königreiche Sachsen einberufenen Glottertages wird, wie schon mitgetheilt wurde, die hiesige Glotter-Innung von 14. bis 17. Mai eine Fachausstellung in der „Linde“ veranstalten, die in allen Theilen reizhaft und interessant zu werden verspricht; ebenso soll gleichzeitig eine Ausstellung von Zeichnungen der Lehrkinder der hiesigen Glotter-Innungsschule stattfinden.

Deutscher Werkmeister-Verband. Der nächstjährige Abgeordnetenstag des über ganz Deutschland verbreiteten deutschen Werkmeister-Verbandes, dem jetzt weit über 20,000 Mitglieder angehören, wird Oster 1893 in Chemnitz stattfinden.

I. Musikschule „Mozart“. Die für gestern Abend in Richter's Saal Königstraße 18, von der Musikschule „Mozart“ veranstaltete Musikaufführung war zahlenmäßig beträchtlich und ließ sie vollaus den Beweis, daß der Dirigent derselbe, Herr F. Th. Meyer, seine Würde gerecht hat, um seinen Schülern eine recht beachtenswerte musikalische Kunstfertigkeit beizubringen. Die zu Gehör gebrachten Leistungen wurden von den Besuchern mit großem Beifall aufgenommen. Zur Aufführung für diesen Abend war die Pianistin Frau Hynck gewonnen worden, deren treffliche Vorträge reiche Anerkennung fanden.

i. Familien-Abend im I. Naturheilverein. Der zehrige Vortrag dieses Vereines hatte für gestern einen Unterhaltungsabend im Saale des „Einhorn“ veranlaßt, welches sich eines zahlreichen Zuspruchs erfreute. Außerdem war für diesen Abend auch ein sehr verlockendes Programm aufgestellt worden, welches in den Abenden der Vorstellung und am nächsten Sonntag, den 17. Mai, eine reizende und interessante Aufführung der Lehrkinder der hiesigen Naturheilvereins-Musikschule brachte. — Natürlich dieses vom Verband der Glotter-Innungen im Königreiche Sachsen einberufenen Glottertages wird, wie schon mitgetheilt wurde, die hiesige Glotter-Innung von 14. bis 17. Mai eine Fachausstellung in der „Linde“ veranstalten, die in allen Theilen reizhaft und interessant zu werden verspricht; ebenso soll gleichzeitig eine Ausstellung von Zeichnungen der Lehrkinder der hiesigen Glotter-Innungsschule stattfinden.

-e. Gut abgelaufen. Als heute früh gegen 8 Uhr ein zweispänniges leichtes Gespann die neue Dresdnerstraße herabfuhr, schaute plötzlich das eine noch junge Pferd und sprang gegen das Handpferd. Die Insassen des Wagens retteten sich, indem sie glücklich aus demselben sprangen. Herr Generalmajor von Treitschke, welcher sich gegenwärtig hier aufhält und gerade eine Strafe passierte, leistete nach seinem Adjutanten, Herrn Schirn, von Hagen, die erste erfolgreiche Hilfe, so daß weitere Unfälle vermieden wurden.

Unfall. Gestern Nachmittag stiegte infolge Scheuens des Pferdes ein leichtes Gespann um, wobei die Insassen des Wagens auf die Straße geschleudert wurden. Der Gespannführer scheint außer verschiedenen Verletzungen im Gesicht noch eine innere Verwundung erlitten zu haben, ein Mann hat durch den Unfall den rechten Arm gebrochen, die übrigen Insassen des Wagens, eine Frau und ein Knabe, waren glücklicherweise ohne Verletzung davon.

*** Aus Rücksicht.** Vergangene Nacht wurden von einem Wächter mehrere junge Leute dabei betroffen, wie sie auf der Moritz- und Reichsstrasse mehrere Gaslaternen unzwilligster Weise ausgeschlagen.

*** Ein Selbstentländer.** Gestern Abend in der 10. Stunde machte ein in Gablenz wohnender Mann auf der Polizei die Meldung, daß er in dem von ihm bewohnten Hause im Keller durch Fleisch angebrannt habe, damit ein Brand entstehe. Der Mann wurde festgenommen. Thatsächlich hat auch in neuem Hause ein Kellerbrand gestanden. — *** Die Leipziger Gasbursche.** Einem Weißwarengeschäfts-inhaber war furchtlich mitgetheilt worden, daß er von seinem Raub-

Für Herrenkleider.**Carl Göde, Neumarkt 7**

empfiehlt sich zum Malen u. Lackieren alter u. neuer Möbel, sowie zum Fußboden-, Fenster- u. Thürlstreichen bei billiger Preisberechnung. Alle Arten Firmen u. Schilder werden sauber u. geschmackvoll ausgeführt.

Prov. Prachtbau.
Neustädter Markt. Chemnitz.
Continental-Eden-Theater.

Direction: B. Schenk.
Größtes phan. mysteriöses Elbtheater, ca. 2000 Personen fassend.

Heute Donnerstag, den 12. Mai, 1892.
Marokk. Ausstellung. Abends, Anfang 8 Uhr. Nur exklusive Schauspielgäste.

Eröffnungs-Gala-Vorstellung.
Persönliches Auftreten des Dir. Schenk in seinen Sensations-illusionen.

Die 10 Teile. Der Blumengarten des Paradieses. Dazwischen ein Menschen in Nichols. Die Rose durch das Unmöglich. Grossartiges Original-Potpourri mit parfümier Apotheke. Die Illumination in wenigen Seconden.

Großartigste neueste und rätselhafteste Illusionen.
!!! Äerolithe !!!

Die schöne Luftwandlerin (genannt: Das dunkle Geheimnis).

La belle Orbasy mit ihren **34** Cacodus.

Cacodus tanzen, turnen, rednen, lesen. Cacodus am Bisch. Red. Cacodus als Feuerwehr, Soldaten etc.

Armida's Zauber-Palast. Große Feste in märchenhafter Pracht und Ausstattung, hierbei

Gigantic Fairy-Fountains. Tableaux vivants von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Tableau vivant von 20 Damen.

Wasserfälle. Eiszeuge. Retir. und steigende Amoretten.

Maschinen à la Théâtre du Châtelet in Paris. Décorations v. Lüttemeyer in Coburg und dem Atelier des Kol. Marien-Theaters in St. Petersburg.

Preise der Plätze: Logenb. 3 M., Vorplatz 2 M., 1. Rang 1,50 M., 2. Rang 1 M., Galerie 50 Pf.

Billettpreis. von 11 Uhr Morgens ununterbrochen.

Vorzügliches Theaterrestaurant. Wurst-Capelle unter Leitung des Wurstdir. Giedel.

Beilage zum Sächsischen Landes-Anzeiger (Chemnitzer General-Anzeiger).

Freitag, 13. Mai 1892.

— Verlag: Alexander Wiede in Chemnitz. —

Nr. 110. — 12. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Freitag, den 13. Mai 1892, von Vormittags 9 Uhr ab gegen im Auktionslokal des höchsten Justizgebäudes Wibel, Spiegel, Bilder, Souvenirs, Kleider, Bett-, Tische und Leibwäsche, Regalatoren, Blumens, 1 Violin, Überapparat mit Zubehör, 1 Teppich, 1 braunes Stuhl, Kissen, 5 Stühle mit Kissenbezügen, Tisch- und Regalschrank mit Gläsern, 1 Weißes Porzellan, 2 Sammelpokale, 1 Dörfchenschuh, 4 Unterlaken, 1 Goldschmied, Lederstück, 20,000 Stück Zigaretten, 1 großer Porte à la Reine, 18 Stück Münzenplatten, 20 Stück Einflößen, 1 großes Porte à la Reine, 20 Stück versch. Schlosser, 1 Sonne, Schraubzwecke, Trenn- und Hobelschrauben, 1 Zahnräder, 1 Zahnräder, 10 Stück Leinenstoffe u. s. m. gegen kostbare Preise. Zeitung: *Welt* zur Berücksichtigung.

Selbstmann, Gericht-Botschafter bei dem Königl. Amtsgericht Chemnitz.

Emin Pascha erblindet?

Das Rätsel, vor welches die Welt durch die widersprüchlichen Nachrichten über das jüngste Unternehmen Emin Pascha's und die vorläufige Wiedergabe von seiner und Dr. Stuhmann's Rückkehr nach dem deutschen Schutzgebiete gestellt worden war, beginnt sich zu lichten, das Gewußt von Vermuthungen, Gerüchten und Kreisberichten, das sich auf die geheimnisvollen Ereignisse zwischen dem Victoria-Ryanga und dem Albert-Ryanya gelangt hat, vertheilt sich allmählich. Von Herrn Kurt Ehlers in Singapur bringt die sehr dientlich-ostasiatische Post einige neue Mittheilungen über Emin's Zug nach Wadelai und dessen Erfolg, welche die vor mehreren Tagen eingelangte amtliche Meldung von dem Rückzuge des fühnen Führers nach dem deutschen Interessengebiet bestätigen. Die betr. Mittheilungen Herren Ehlers, die vom 13. April datirt sind, haben nachstehenden Wortlaut: „Unter dem 1. April konnte ich Ihnen mitteilen, daß Dr. Stuhmann mit einem Theile der Emin'schen Expedition auf dem Marsche nach Nsoko begriffen gewesen und im Februar bereits daselbst angekommen sei. Aus denselben sicherer Ueprzung wird jetzt als Neuestes gemeldet: Emin Pascha sei bei Boca, einer Station seines alten Reichs, durch erfolglosen Widerstand der Rebellen und infolge zu mangelhafter Versorgung und des Munitionsmangels für seine Hinterländer gezwungen worden, sich zurückzuziehen. Auf dem Marsche nach Nsoko sei er beim Passieren des durch anhaltende Wollenbrüche in große Sämpe verwanderten Gegenen gänzlich erblindet. Trotz dieses unchristlichen Verlustes habe er jedoch sein Vorhaben, Rückerscheinung Wadelai's, nicht aufgegeben, und erwarte in Nsoko einen durch Sintihamu heranzuhenden Nachschub. Bei dem Widerspruch, in dem diese Meldung zu stehen scheint, würde man gut thun, deren Richtigkeit zu bezwecken und ich würde überhaupt keine Rötz davon genommen haben, wenn sie eben nicht zu sicher und allgemein aufgetreten wären.“ Nach dieser Darstellung wäre Emin Pascha bereits nicht unbedenklich über Wadelai hinaus vordringen gewesen, da die von Herrn Ehlers genannte Station Boca zwischen Wadelai und Dusile, von Leyclem etwa 80 km entfernt, liegt. Nsoko befindet sich am Westufer des Albert-Ryanya. Ein erschütterndes Moment in dem Berichte bildet die Nachricht von der gänzlichen Erblindung Emin Pascha's; schon im Sommer 1891 hatte sich das Augenleiden des fühnen Mannes so sehr verschärft, daß er selbst den Staar befürchtete — und nun soll das Entzündliche eingetreten sein und er das Augenlicht vollständig verloren haben. Hoffentlich erweist sich dieser Theil der Meldung als unzutreffend.

Bon der englischen „Gesellschaft“.

Es ist kein schmeichelhaftes Bild, welches Lady Jenne, selbst eine vornehme Londoner Dame, von der „Gesellschaft“ der englischen Hauptstadt in der „North American Review“ entwirft, obgleich wohl viele Jüge mit gleicher Bezeichnung auf andere Hauptstädte angewendet werden könnten und in der Bezeichnung ihre Erklärung finden. „Die Londoner Gesellschaft läuft heute jedem nach, der sich in den Wind der Freude zu bringen weiß, nicht allein wegen seiner Häufigkeiten oder seiner ausgezeichneten Leistungen. Einem guten Koch zu haben, die am exquisitesten gekleidete Dame zu sein, die prächtigsten Gesellschaften zu geben, auf denen ein Vermögen in Blumen und Ausstattung draufgeht, der letzte elegante Gast der wohlhabenden Familie gewesen oder bei den gesellschaftlichsten Klippen so nahe vorbeigejagt zu sein, daß man eben noch keinen Schiffbruch erlebt — Alles das charakterisiert einige der „smartesten“ Leute in London. . . . Luxus, Bequemlichkeit und Behaglichkeit sind die Voraussetzung eines Theiles der Londoner Gesellschaft, und sie untergraben die letztere ebenso sicher, wie die前者. Wir sind sehr reich geworden und besitzen eine große Klasse, die nichts zu thun hat, und deren einzige Beschäftigung das Vergnügen ist. Diese Klasse will entzückt wirken und die gesellschaftlichen Schaukästen füllen. Männer und Frauen, die nur dem Vergnügen leben und keinen Sinn für die Pflichten des Lebens haben, werden die Eltern des jungen Englands. . . . Eltern und Kinder verfehlen jetzt fast auf dem Punkte der Gleichheit mit einander. Inferiorität wird höchstens auf der elterlichen Seite gefunden. Das junge Mädchen erträgt stark und frei den leichten Standort nach der jüngsten französischen Mode, sie reitet allein im Park mit ihrem Cavalier, fährt allein spazieren, kleidet sich nach ihrem Geschmack und giebt häufig mehr aus als sie sollte. . . . Nichts ist knapper, als die Kunstgriffe zu beobachten, welche Ballgeber benutzen, um Herren zu veranlassen, zu kommen und zu tanzen. Die Völke beginnen nun Wittnerland, weil die jüngste dorfs England nicht früher kam. Lange vor Wittnerland erwarteten Reihen von schlafenden „Auslandsdamen“ und gespannt horchenden Mädchen die Ankunft des jungen Adonis. Verächtlich betrachtet endlich der Letztere durch sein Angemessenheits-Damen vom Gang des Ballhauses. Dann zieht er wieder ab, um die calligraphischen Genüsse, welche sein Wirth ihm bietet, zu kosten und — befreit sich zurück in seinen Club. . . . Die „smartesten“ und glänzendsten Gesellschaften werden nicht vom hohen Abel gegeben, sondern von Leuten, deren Namen vielfach ausländisch sind, und von denen vor dreißig Jahren Niemand etwas gehört hätte. In deren Häusern drängen sich Prinzen und Prinzessinnen und die ausländischen Hüter der einschlägigen Gesellschaft Europas. . . . Wie kann man die Laster der Armen verbauen, wenn man das Beispiel sieht, welches ihnen die Reichen geben? Muß Einen nicht ein Schrein ersezieren, wenn Frauen ihre Tugend für Geldster preisgeben, um die Tochteren ihrer Rivalinnen anzustechen?“

Ein Ausflug nach dem Kilima-Ndscharo.

Der gegenwärtige Chef der Kilima-Ndscharo-Station, Compteur-führer v. Bölow, hat Ende Februar einen Ausflug nach dem genannten Berg unternommen und darüber Bericht erstattet, welchem wir nach dem „Deutschen Colonialblatt“ folgendes entnehmen:

„Am 27. Februar machte ich auf Elefantenwegen in den Urwald hinein. Ich fand eine große Menge kleiner und großer Kaffeebäume mit recht großen Früchten, leider war der Kaffee noch

unreif. Der Kaffeegehölz Wiest fand bald darauf eine andere Sorte wilben Kaffees mit reiferen, jedoch kleineren Früchten. Die riesigen Bäume des Urwaldes, die von den Zweigen herunter hängenden Blätter — Alles ist mit Bart moos, Harzen und Orchideen besetzt. Theilweise waren die ungeworfenen Stämme von Scheinfuchsschwanz bedeckt, wie ich glaube Saccobolium, Dendrobium z. Von Orchideen scheint mir Oncidium vorherrschend zu sein. Besonders reich war der Urwald an Farren (etwa zehn verschiedene Sorten), Orchideen, Minze, Citronenmelisse, Salbei, Veilchen, Pillipilli, Dahn, dann Baumfarben und Kaffeebäumen. Einige Kaffeebäume erreichten eine ganz beachtenswerte Höhe.“

Am 27. Abends fühlte ich mein Lager im Urwald auf; am 28. marschierte ich zuerst durch den Urwald und dann auf Wiesen, ähnlich den deutschen Gebüschen. Hier war in kleinen Gehölzen Nadelholz, gute Stämme bis etwa 20 Meter Höhe darunter, weiter oberhalb verklappte das Holz mehr und mehr. Die Blätter nahmen den Charakter des Eibenholz an. Eine Art Alpenrose (sie blühte leider nicht) war auch vorhanden. Außer den genannten Pflanzen fand ich Erika, Strohblumen, Veilchen und eine große blaue deutsche Wiesenblume. Hier am Ausgang des Urwaldes sahen die Elefanten ihr Revier zu haben. Ledebur waren Elefanten zu sehen. Das Nadelholz wurde immer höher und bestand nur aus kleinen Wurzelknollen mit ganz feinen Nestchen,

Um 5 Uhr Abends fühlte ich mein Lager auf. Die Temperatur fiel rapid bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Während der Nacht waren die Pflanzen zu. Am Morgen um 6 Uhr zeigte das Thermometer 1 Grad C. unter Null. Von hier aus brach ich mit dem Kaffeegehölz Wiest, zwei Soldaten, einem Diener und einem Esel weiter nach oben zu auf. Wir marschierten dem Kilima-Ndscharo zu und belegten ihn über der Südwestseite. Etwa 200 bis 300 Meter vor der Spitze verließen mich die Kräfte daran, daß ich nicht weiter marschieren konnte. Ich hatte in der Minute 85 Atmosphären und 128 Pulsschläge. Es schwante etwas. Nur noch Strohblumen, einige wenige ganz kleine Nadelholzer und unter den Felsblöcken kleine weiße Blumen waren hier oben zu sehen. In dieser jedenfalls 6000 Meter übersteigenden Höhe waren die Spuren von Antilopen und einer Wildkatze in großer Menge vorhanden. Nachdem ich den Schwarzen den Schnee gezeigt, ihnen zu kosten gegeben und über einem kleinen Feuer hatte schmelzen lassen, ging ich zurück. (Die Dschagga behaupten, ein verzaubertes Wesen sei auf dem Berg. Jeder, der bis an den Schnee käme, müßte sterben.)

Wir marschierten bis zum neuen Lager am Fluß 1½ Stunden lang; ich hatte meine Leute in der Nähe des alten Lagers das neue Lager ausschlagen lassen. Dort war eine Temperatur von etwa 9 Gr. C., die in der Nacht weit unter Null hinabfiel. Das Thermometer zeigte Morgens 4 Gr. C. Kälte. Von diesem Lager aus marschierte ich am 1. März in 8 Stunden bis zur Kilima-Ndscharo-Station, wo ich die mitgebrachten Probedrägen pflanzen ließ. Hier kann sich jeder ein Klima anschauen, wie es ihm am besten zusagt. In Höhe von 1530 Metern beträgt die Durchschnittstemperatur etwa 20 Gr. C. (16 Gr. R.). Bei 5000 Meter Höhe ist die Durchschnittstemperatur nach meiner Schätzung etwa 10 Gr. C. (8 Gr. R.). Ledebur ist Wasser in Hülle und Fülle. Leider waren keine Instrumente außer einem Thermometer zur Stelle, so daß Messungen nicht ausgeführt werden konnten.“

In's Herz getroffen.

Erläuterung v. F. Arnsfeldt.

(Vorlesung.) Nachdruck verboten.

„Mein armer, armer Vater!“ rief sie, nachdem er geendet, „nun verstehe ich es, welch' schweres Leid er im jungen verschloßenen Busen mit sich herumgetragen! Aber müssen Sie die längst vergessene Geschichte jetzt wirklich noch an die Öffentlichkeit bringen? Hat mein Vater seine Schuld nicht durch ein langes, unsträfliches Leben, durch unschuldige Qualen und Selbstverwürfe gelöscht?“

„Der Woch ist noch nicht versöhnt; ich debone aus vollstem Herzen, daß meine Pflicht mich zwinge, nach dem Buchstaben des Gesetzes zu verfahren,“ erwiderte der Richter; „Du und Mirella bedurden, daß dieses „debonen“ nicht eine bloße Redensart war, sondern von ihm wahnsinn empfunden wird. „Zuerst hat das Geschändnis des unglaublichen Ladares des Sache doch eine glänzende Wendung für Ihren Vater gegeben,“ fuhr er lächelnd fort, „es werden ihm mildere Umstände zur Seite stehen, die Sirose wird gelind ausfallen.“

„Aber doch Strafe, doch Verurtheilung, doch Verbrechen!“ stöhnte Gabriele mit schmerzlich gerungenen Händen. „Sein Leben, sein Blut und doch vernichtet, ich sauste, er wird das Gefängniß in das Sie ihm senden, nicht leben verlossen!“

Vergeblos suchte Ulrich Kuhnenmann ihr diese düsteren Vorstellungen anzuregen. „Ah, er wußte ja nicht, was für Sie in diesem Augenblick Alles zusammengetragen war. Aus dem Schrein und Entzügen über Anton Labarres furchtbare That und seinem Jähren, eiszeitlichen Ende waren, ohne daß sie es selbst eingesehen, die jungen Wölften der Hoffnung emporeigekratzt — und nun waren sie vernichtet von einem plötzlich gefallenen Blitz. Sie war doch die Tochter eines beschotterten Monnes und Berjenige, den Ihr Vater gemordet, hielt durch eine furchtbare Ironie des Schicksals wie Ihr Geliebter, wie vielleicht ein Verwandter von ihm. Sie durfte Wilhelm Winterfeld niemals wiedersehen.“

„Sah führte sie aus diesem Gedankengange auf; was jetzt die Zeit sich mit ihrem Schicksal zu beschäftigen?

„Lassen Sie mich zu meinem Vater“, bat sie, „und wenn es nicht gegen das Gehej verübt, so wäre es doch barherrig, wenn Sie mir gestatten, daß ich ihm Anton Labarres Ende mitteile.“

„In diesem Falle glaube ich von der hergebrachten Ordnung absehen zu dürfen“, erwiderte der Untersuchungsrichter und gab Befehl, daß Gabriele in das Gefängniß ihres Vaters geführt werde.

14. Vater und Tochter.

Seit Doctor Richter dem Roth Kuhnenmann sein Verhängniß abgelegt hatte, war eine weite größere Stunde über ihn vergangen; er hatte mit dem Leben abgeschlossen. Selbst der Wunsch, daß Schwarztopfs wahrer Mörder entdeckt wird durch seine Unschuld an diesem Verbrechen werden möge, war nicht mehr so festig in ihm. Möcht die Welt von ihm befreien, was fürs wolle, ihm genügte das eigene Bewußtsein des Schuldlosigkeit; möchte man ihm das Leben nehmen, welchen Preis hätte es noch für ihn? Er hielt den Tod willkommen als einen Besitzer von langer Zeit und Kraft.

Dennoch erschien er diesen Tod in einer anderen Gestalt, als wie ihn die Phantasie seiner einsamen Reiterstunden so oft ausgemalt. Nicht um seinetwillen schenkte er zurück vor dem Vorlese des Richters, er wußte ja, daß der Kampf in wenigen Sekunden vorüber sein würde, sondern um seines Kindes willen. Gabriele

war das einzige Band, das ihn noch mit dem Dasein verknüpft, ihr hätte er gern ein anderes Ende hinterlassen, als den Namen eines Vaters, der auf dem Hochgerichte geendet hatte.

„Die Schuld des Vaters wird heimgesucht an den Kindern,“ seufzte er, wenn diese Vorstellungen in ihm aufstiegen, „ich war ein Verbrecher, ich hätte kein Weib und kein Kind haben dürfen; daß ich davon nicht zu verzichten vermochte, war ein schwereres Verbrechen, noch als die Blutschuld, die ich auf mich geladen.“

Zu Geschlede dieses Schuld gegen sein geliebtes Kind glaubte er sich auch die Buße anstrengen zu müssen, auf ihren Anblick zu verzichten und hatte nie den Wunsch gehabt, sie zu sehen. Schloß er aber seine Augen zum Schluß, so war sie neben ihm, und so glaubte er auch jetzt zu träumen, als die Thür seines Gefängnisses geöffnet und wieder geschlossen ward und er bei dem Blicke, das durch eine an den angebrachte Glasslampe in das Gemach fiel, seine Tochter erkannte.

Sie lag auf ihn zu; sie hing an seinem Halse; sie bedeckte sein Gesicht mit Küßen; sie rief seinen Namen! So lebendig, so greifbar wie heute war der Traum noch nie gewesen, und jetzt fühlte er auch ihre heißen Thelen auf seine Stoff fallen! Er trümerte nicht, er wachte; Gabriele sah Nähe war Wirklichkeit, und für eine kurze Spanne Zeit waren Vater, Schuld und Buße vergessen. Doctor Richter wußte nur, daß er seine Tochter in den Armen hielt; er preßte sie an sich, als wollte er in einem einzigen Kuß alle ihm seit vielen Wochen gerandte Seligkeit nachholen.

„Mein Kind, ich habe Dich wieder!“ flüsterte er, der Ton der eigenen Stimme weckte ihn aber aus dem tiefen Glückrausch; er befaßt sich, an welchem Ort er dieses Wiedersehen fände.

„Ich verstehe,“ sagte er mit einem Lächeln, „mein Urteil ist gesprochen, Du kommst, Abschied von mir zu nehmen, es ist dies die letzte Gnade, die man dem Todgeweihten erzeigt.“

Gabriele vermochte nicht zu reden, der Anblick des Vaters, der in den wenigen Wochen, wo sie ihn nicht gesehen, nur Jahre gealtert schien, erschütterte sie sich, der Ort, an dem sie sich befand, wirkte ebenfalls überwältigend, läßt sie nicht unter den Geschworenen, ich würde für eine kurze Zeit an der Seite der Tochter sitzen und am schwersten lastete auf ihrer Seele die Gnade, die sie hätte zu bringen hatte. Sie konnte nur mit Anstrengung: „Nein, nein!“ hervorbringen.

„Ich bin im Irakum,“ begann Doctor Richter, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, wieder, „das Einzel des Gefängnisses läßt mich ganz vergessen, wie es draußen in der Welt hergeht; nein, so gut wird es mir nicht, daß man mich vernichtet, ohne daß ich dabei bin, die gute Stadt muß ja erst das Schauspiel einer öffentlichen Gerichtsverhandlung haben, in welcher die Geschworenen das Schuld über Schwarztopfs Mörder aufzuwerfen.“

„Das werden sie nicht, mein treuer Vater,“ erwiderte Gabriele, sich wieder an ihn schmiezend.

„Du meinst, sie werden mich nicht schuldig finden?“ entgegnete er mit ungläublichem Kopfschütteln; „die Beweise für meine Schuld sind so überwältigend, läßt ich selbst unter den Geschworenen, ich würde zu dem gleichen Wahrspruch kommen.“

„Doch nur so lange, als der wirkliche Mörder nicht gefunden ist,“ versetzte Gabriele.

„Ah, — Du hoffst noch daran.“ lächelte der Doctor bitter, „ebenso gut könnte Du auf ein Wunder hoffen.“

„Und wenn noch Wunder geschaffen, Vater?“

„Ha, was sagt Du da, Kind!“ rief der Doctor, „debdeten Deine Worte wirklich mehr als Hoffnungen, welche Dein liebevolles Herz erwacht?“ Er zitterte und wankte; die Aufregung war zu viel für den durch den Aufenthalt im Gefängniß und die mannsgelebten Seelenqualen geschwächten Mann.

Gabriele umfaßte ihn, fühlte ihn zu seinem Lager, ließ ihn dort niederwirken, nahm neben ihm auf einem Stuhle Platz, hielt seine Hand in der ihren und flüsterte:

„Es ist kein Wahn, es ist keine trügerische Hoffnung, sondern Wahrheit; seit wenigen Stunden ist Schwarztopfs wahrer Mörder entdeckt; der Untersuchungsrichter hat mir geküßt, Er die Gnade davon —“

Sie kam nicht weiter, Doctor Richter stieß einen dumpfen Schrei aus und sank kraftlos, mit geschlossenen Augen zurück. Mit der ihr eigenen Gesellsgezwürge bezeugte Gabriele ihr Todesstich mit einer belebenden Essenz, die sie in einem kleinen Flaschen bei sich trug, rieb dem Ohnmächtigen die Stirn und die Schläfen und hatte die Gewissheit, daß er schon nach einigen Sekunden die Augen wieder aufschlug.

„Es war eine erbärmliche Schwäche, die mich anwandte, man gewöhnt sich doch so leicht an die Gefängnißlust,“ sagte er mit einem Ausdruck seines sonstigen Sarkasmus, „deine Kind nicht daran, jetzt ist es vorüber; erzähl weiter. Wie sagtest Du, Schwarztopfs Mörder ist entdeckt? Es war also doch ein Raubmord?“

„Nein, Vater,“ entgegnete Gabriele zögernd; sie war in Verlegenheit, wie sie ihre Wirkung auf beiden einleiten sollte.

„Hatte er vielleicht einen Grund, der ihm über den Ocean gefolgt war?“

„Der Mörder lebte in dieser Stadt — und — war — Dir nicht — unbekannt, Vater!“

Doctor Richter fuhr auf; das Haar auf seinem Kopfe schien sich zu sträuben; „Anton?“ flüsterte er und sah sich brennend um, als fürchte er, die Wände seines Gefängnisses könnten das Wort erlauschen und weiter tragen. —

„Du wußtest das, Vater?“ fragte Gabriele, damit gleichzeitig der Doctor's Vermuthung bestätigt.

„Ich ahne es,“ erwiderte Richter; „es gab in der Stadt nur zwei Chirurgen, denen ich die Geschicklichkeit zutraute, einen solchen Stich in das Herz eines Opfers zu machen; ich lebte und Anton Labarr.“

„Und Du schwiegst, Vater?“

„Sollte ich Anton Labarr auf einen Schein hin verdächtigen, dessen Trüglichkeit ich an mir selbst erfuhr? Das hätte ich gegen Niemand gehabt, nur allzuwenig aber gegen den Mann, den mein Kind liebt.“

„Vater!“ rief Gabriele, „Du glaubtest!“

Er gab diesem Ausdruck eine andere Auslegung und sagte im schwersten Tone: „Wein armes, armes Kind, Dein

